

### Zeit nehmen und Mensch bleiben

Es gibt Dinge, die nimmt man gar nicht mehr wahr, weil sie so selbstverständlich sind. Es ist selbstverständlich, dass die meisten Kinder und Jugendlichen eine Schule besuchen, die sich nicht an ihrem Wohnort befindet. Freundschaften schließen wir mit Menschen, die an anderen Orten zuhause sind als wir selbst. Unsere familiären Bande erstrecken sich oft über mehrere Bundesländer, wenn nicht gar Kontinente. Es ist selbstverständlich, dass die meisten Berufstätigen ihren Arbeitsplatz nicht dort haben, wo sie wohnen und schlafen. Und es ist üblich geworden, dass man im Laufe seines Lebens den Arbeitsplatz mehrmals wechselt. Es ist selbstverständlich, dass wir zum Einkaufen in die nächste Stadt fahren, zum Kinobesuch und zum Essen sowieso. Unseren Urlaub verbringen wir nicht zuhause, sondern weit weg von allem, was uns an unseren Alltag erinnert. Und es ist selten geworden, dass wir einfach mal dasitzen, ohne etwas zu tun, ohne fernzusehen oder zu telefonieren oder im Internet zu surfen.

Mobilität und Aktivität machen offenbar unser Leben aus. Wir können es uns gar nicht vorstellen, wie es wäre, könnten wir einmal nicht mehr mobil und aktiv sein. Und es ist das Schreckgespenst des Alters, dass genau dies dann auf uns wartet.

Das ist für sich betrachtet weder gut noch schlecht. Aber es ist eben anders als früher. Es ist ein anderes Leben, als es noch unsere Großeltern führten. Es bringt Herausforderungen mit sich, die andere sind, als es diejenigen früherer Generationen waren, und es eröffnet andere Chancen, wenn wir es denn verstehen, diese Chancen zu entdecken.

Es ist schwieriger geworden, Zeit füreinander zu haben ohne Ablenkung und Störung. Das geht Eltern mit ihren Kindern ebenso wie Enkelkindern und Großeltern, Freunden und Geliebten, in der Nachbarschaft oder im Kollegenkreis. Ständige und allgegenwärtige Begleiter unseres Lebens sind nicht Menschen, sondern die technischen Geräte, die unsere so ungewöhnliche Mobilität und Aktivität ermöglichen, und die Konsumgüter, deren weltweite Verfügbarkeit uns ein Gefühl von Heimat schenkt.

Die größte Herausforderung unserer Epoche ist es, Mobilität und Aktivität so zu gestalten, dass sie uns Chancen eröffnen, füreinander da zu sein und uns nicht voneinander entfremden.

Auf geht's! Gestalten wir diesen Wandel.

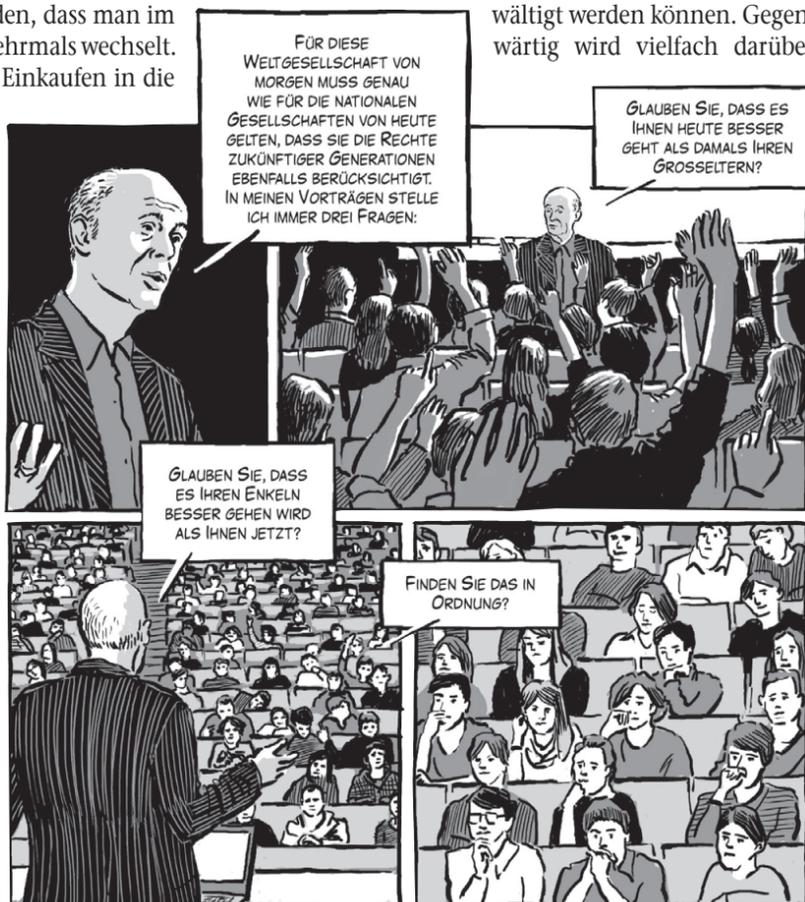


Dr. Ralf Stroh,  
Referat Wirtschaft und  
Finanzpolitik

### Auf geht's!

Gesellschaftlicher Wandel und die Kirche der Reformation

Angesichts des Klimawandels und einer zunehmenden Ressourcenknappheit deutet vieles darauf hin, dass sich unsere Gesellschaft gegenwärtig in einem grundlegenden Umstellungsprozess befindet. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung „Globale Umweltveränderungen“ hat 2011 noch einmal deutlich gemacht, dass die damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen nicht durch einzelne Maßnahmen bewältigt werden können. Gegenwärtig wird vielfach darüber



diskutiert, wie eine Kooperation aller gesellschaftlichen Kräfte mit Blick auf eine gerechte, nachhaltige und damit menschenwürdige Entwicklung erfolgreich gestaltet werden kann.

Die Synode der EKD hat sich im Jahr 2012 für eine engagierte Mitarbeit am Prozess gesellschaftlicher Veränderung in den Schwerpunkten „nachhaltig handeln – Wirtschaft neu gestalten – Demokratie stärken“ ausgesprochen und die Gliedkirchen mit ihren Einrichtungen aufgefordert, dies im Rahmen des Themenjahres Reformation und Politik aufzunehmen. Diese Aufforderung macht Sinn, denn es gehört zum Selbstverständnis reformatorischer Theologie, dass alle Christen nicht nur Verantwortung für ihr eigenes Leben, sondern auch für das Ganze der Gesellschaft übernehmen. Es geht dabei sowohl um die Verantwortung für Gottes ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung, als auch um das Leben aller Menschen in Würde und gerechter Teilhabe.

„Kurz mal die Welt retten ...?“ Wohl kaum. Die Rettung und Befreiung des Menschen aus der „Macht“ schädigender Taten und böser Verhältnisse erhofft und erwartet der christliche Glaube generell nicht von der Anstrengung oder ethischen Erneuerung des Menschen, sondern von Gottes bedingungsloser Annahme und Bejahung des Menschen. Dies wird anschaulich im Evangelium von Jesus Christus. Diese Annahme und Bejahung – trotz unserer Unvollkommenheit, Fehlbarkeit und Schwäche – vermag ein grundlegendes Vertrauen freisetzen, das Umdenken und eine Veränderung zum Guten möglich macht. Die Bibel nennt dies Umkehr. Zu dieser Umkehr gehört das Eingeständnis von Fehlern und die nüchterne Feststellung nicht genügend getan zu haben; Leugnen, Schönreden oder die bestehende Problemlage auf Nebenschauplätze zu verlagern, hilft nicht mehr weiter.

Umkehr, getragen von einem vorbehaltlosen Zuspruch, heißt aber auch: „Auf geht's! Den Wandel gestalten.“ Denn die Abmilderung der Folgen des Klimawandels und die Erhaltung der Lebensgrundlagen für künftige Generationen bedürfen eines grundlegenden (Mentalitäts-)Wandels, der aktiv betrieben werden muss. Christinnen und Christen können sich hier weder in geistlicher Hinsicht noch ganz praktisch raushalten. Mit nötigem sachlichem Ernst, aber doch auch mit Gelassenheit und Freude sind Wege der Veränderung zu suchen, kooperativ auszuhandeln und vor allem zu beschreiten, so klein die Schritte auch im Einzelfall sein mögen. Gott helfe uns dabei.

Pfarrer und Oberkirchenrat Christian Schwindt,  
Leiter des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung



### Auf geht's!

? Und was tun Sie, damit die Welt ein klein wenig besser wird?

Heidi Adam (59),  
Schulleiterin der Integrierten  
Gesamtschule Schule am Sport-  
park in Erbach

In unserer Schule legen wir besonderen Wert auf eine umfassende Förderung unserer Kinder. Ein Kind braucht neben geistiger und seelischer Nahrung auch Bewegung und gesunde Ernährung. Kinder sollen erleben, dass Karotten in der Erde wachsen und erfahren, dass wir die Erde zum Leben brauchen und sie deshalb geschützt werden muss. Obwohl wir in einer eher ländlich geprägten Gegend leben, fehlen diese Erfahrungen. Deshalb pflanzen und ernten wir gemeinsam Obst und Gemüse in unserem Schulgarten. Die Kinder kochen, keltern Apfelsaft, besuchen Bauernhöfe und essen die Mahlzeiten gemeinsam. Sie erforschen die Natur in unserem eigenen Wald, bauen Baumhäuser und trainieren ihre Geschicklichkeit im Klettergarten. Wir wollen ihnen eine bodenständige Lebensweise als Alternative zu Sofa und Chips anbieten. Was sie daraus machen, entscheiden sie später selbst.



? Und was tust du?

Katharina Schütz (14),  
Schülerin

Seit meinem Konfirmandenunterricht achte ich mehr auf die Herkunft des Fleisches, ich esse keine Schokolade mehr von großen Firmen und ich verwende weniger Papier und Plastik.

Blätter eines Collegenblockes beschreibe ich von beiden Seiten und gebe mein Wissen an Familie, Freunde und Klassenkameraden weiter.

## Ja, es geht um die Wurst!

Kleine Schritte zu einer nachhaltigeren Ernährung



Bei einer nachhaltigeren Ernährungsweise geht es darum, das eigene Verhaltensspektrum zu erweitern. Bereits kleine Schritte lohnen sich!

### Fleischliche Gelüste ...

Zu einer gesunden pflanzenbetonten Mischkost können problemlos angemessene Portionen an Fleisch, Fisch und Milchprodukten gehören. Beim Fleisch gilt aber: weniger ist mehr. Dann tun auch die deut-

lich höheren Preise für qualitativ sehr hochwertiges Fleisch aus artgerechter Tierhaltung oder Markenfleischprogrammen nicht so weh. Einfach mal ausprobieren: fleischlose oder -arme Gerichte samt Wertschätzung des traditionellen Sonntagsbratens. Vom Fleisch gefallen ist davon noch niemand.

### Linda lebt!

Viele Menschen haben sich mit Elan an der Rettung von Linda, einer beliebten Kartoffel-

felsorte beteiligt. Unterschriften-Eilaktionen und Demos für Kartoffeln? Was zunächst nach einem leicht spleenigem Hobby klingen mag, hat einen ernsten Hintergrund: die regionale Vielfalt an Obst und Gemüsesorten geht atemberaubend schnell zurück. Viele Sorten überleben nur noch in Nischensektoren. Zusätzlich geht das jahrhundertalte Wissen und Können im Ernährungshandwerk zurück. Gleichzeitig setzt der Tourismus wieder verstärkt auf traditionelle regionale Gerichte und setzt entsprechende Herkunftskennzeichnungen ein. Frankfurt ohne »Grüne Soße« – nicht denkbar. Die kulinarische Schatzsuche lohnt sich in vielen Gegenden wieder. Noch nie »Birnen, Bohnen und Speck« oder Labskaus probiert? Ab nach Norddeutschland. Und kein »Wat de Buer nicht kennt, dat frett he nich.«

### Milchmädchenrechnungen!

Die meisten Lebensmittelpreise spiegeln die negativen Umwelt- und Sozialfolgen der Produktion nicht wider. Eine Alternative zu ruinösem Wettbewerb unter Bauern und Lebensmittelverarbeitern sind fair gehandelte Lebensmittel. Jede faire Entscheidung verbessert ganz konkret die Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen in Entwicklungsländern. Kleiner Kauf – große Wirkung.

### Küchenkunst

Teller leer essen trotz Sättigung? Nein – kleinere Portionen kochen. Überreste in Suppen und Aufläufen weiterverarbeiten – in den Kochbüchern unserer Großmütter



gibt es dazu viele leckere Rezepte. Beim Einkaufen planvoll vorgehen, nur das wirklich Benötigte besorgen. Noch gute Lebensmittel vernichten? Absolut out.

Dr. Maren Heincke,  
Referat Ländlicher Raum



Der fünfte Bericht des Weltklimarates (IPCC) macht deutlich: Der Klimawandel schreitet immer schneller voran. Das Zeitfenster, um die Folgen des Klimawandels erträglich zu halten, verkleinert sich stetig. Der »menschliche Faktor« trägt entscheidend zur Beschleunigung bei.

Wir sind als »Mangelwesen« darauf angewiesen, unsere Lebenszusammenhänge zu einer »Kulturaufgabe« zu machen, sie zu gestalten. Das gilt auch für die Natur um uns herum. Diese ist aber vielen inzwischen so fremd geworden, dass wir sie erst wieder neu als Lebensraum entdecken müssen, der mehr ist als nur ein Materialdepot. Wie bereichernd ist es, wenn wir die Natur mit all unseren Sinnen wahrnehmen, wenn wir ihren Reichtum hören, riechen, tasten, sehen und schmecken. Wenn wir sie neu begreifen, ohne sofort zu berechnen, was diese Naturgüter wohl in Heller und Pfennig wert sein mögen.

Wir Menschen können anders, auch in unserem eigenen Interesse. Wir können unser Zusammenleben so gestalten, dass es im Einklang steht mit den Gaben, die die Natur als unsere Mit-Welt und Mit-Schöpfung zum gemeinsamen Überleben bereithält. Die biblische Schöpfungsgeschichte hebt anschaulich hervor, dass der Mensch dem gegenseitigen aufeinander angewiesen sein alles Lebendigen nicht enthoben ist, auch wenn ihm eine besondere Stellung inmitten alles Lebendigen zugesprochen wird. So können wir unserer Verant-

## Achtsam und erwartungsvoll

Die Schönheit der Schöpfung wieder entdecken

wortung für die Schöpfung gerecht werden.

Dazu gehört dann auch, unser eigenes Konsumverhalten und den eigenen Energieverbrauch zu überdenken. Vielleicht folgen wir in unserem Lebensstil ja unbewusst Verhaltensmustern, die zwar altvertraut sind, aber gleichwohl Wege zu mehr Lebensqualität und zu mehr Lust an der Schöpfung versperren. Eine »Ethik des Genug« orientiert sich daher an den Chancen, die wir uns bisher allzu oft entgehen lassen. Wir haben »genug« von Dingen, die uns ablenken von bereichern und schöpferischen Erfahrungen. Wir haben zu wenig Zeit zum gemeinsamen Erleben, zum Genießen des Einfachen und Schönen. Wir brauchen mehr Zeit für sportliche Aktivitäten und Theaterbesuche, für gemeinsame Unternehmungen mit der Familie, für die Begeisterung über die leuchtenden Farben eines Herbstwaldes, vergänglich und prachtvoll.

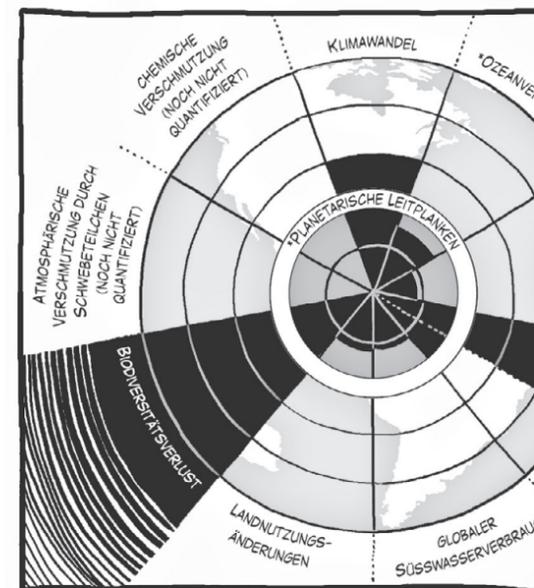
Solche Erfahrungen können verändern. Sie können Menschen auf neue Wege leiten und mit ihnen Unternehmen, Politik



und die Kirche selbst. Sie ermöglichen den weit-sichtigen Wandel hin zu einer nachhaltigen, d. h. ökologisch tragfähigen, sozial gerechten und die Ökonomie verändernde Gestaltung der Gesellschaft.

Auf geht's – als von Gottes schöpferischem Geist ergriffene Menschen.

Pfr. Dr. Hubert Meisinger,  
Referat Umwelt und  
Technikentwicklung



## Die klimafreundliche Modellstadt ECO-CITY

Wanderausstellung

Die Ausstellung startet mit einem Hörspiel. Es erzählt von der Industrialisierung und der damit beginnenden Klimaveränderung. Faszinierende Naturbilder führen den Jugendlichen die Schöpfungsvielfalt und deren Bedrohung vor Augen. Anschließend sind sie selbst gefragt: sie bauen ihre eigene klimafreundliche Stadt.

Die Ausstellung animiert Jugendliche,

ihren Lebensstil auf den Prüfstand zu stellen und klimafreundliche Verhaltensalternativen zu entwickeln. Sie vermittelt die Erkenntnis, dass mit kleinen Schritten viel erreicht werden kann.

Die Ausstellung kann ausgeliehen werden.

■ Kontakt: Kristina Eifert, [k.eifert@zgv.info](mailto:k.eifert@zgv.info),  
Rudi Imhof, [r.imhof@zgv.info](mailto:r.imhof@zgv.info)

# Nachhaltigkeit wird Megatrend für die Wirtschaft

Technische Voraussetzungen für Ressourceneffizienz vorhanden

*Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema der Wirtschaft. Zunehmend orientieren sich deutsche Unternehmen freiwillig am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, indem sie ökologische und soziale Aspekte in ihre unternehmerischen Entscheidungen einbeziehen.*

Häufig wird dabei Nachhaltigkeit gleichgesetzt mit langfristiger Bestandssicherheit. Angesichts der wachsenden Sensibilisierung der Verbraucher für nachhaltiges Wirtschaften sowie der globalen Megatrends Klimawandel und Ressourcenknappheit wird Nachhaltigkeit zu einem harten Wettbewerbsfaktor.

Neue Produkte und Produktions- oder Vertriebsverfahren zu entwickeln gehört

zum Kerngeschäft von Unternehmen. Märkte daraufhin zu analysieren, welche Entwicklungen Chancen bieten und diese für das eigene Unternehmen zu nutzen, darin besteht die entscheidende unternehmerische Leistung. In einer Zeit, in der der Klimawandel eine drastische Reduzierung des Ausstoßes von CO<sub>2</sub> und anderen klimaschädlichen Emissionen dringend erforderlich macht, in der die Ressourcen immer knapper werden und gleichzeitig die Nachfrage nach technisch hochwertigen Konsumgütern steigt, haben Unternehmen mit neuen Produkten und Verfahren reagiert, die eine höhere Energie- und Ressourceneffizienz aufweisen. Zu einer Win-win-Situation für Unternehmen und Klima werden diese Innovationen aber erst dann, wenn auch die Schäden für Klima, Luft, Wasser und Gesundheit in die betriebliche Kostenkalkulation und damit in die unternehmerischen Entscheidungen einfließen. Diese Kosten müssen mit Preisen belegt werden, die verhindern, dass umweltschädliches Verhalten zu Wettbewerbsvorteilen führt.

Zahlreiche Beispiele zeigen, dass die Wirtschaft bereits heute technisch in der Lage wäre, ein sehr viel höheres Niveau an Ressourcen- und Energieeffizienz zu reali-

sieren. Sie braucht dafür eine längerfristige Planungssicherheit als sie die Energiepolitik der letzten Jahre geboten hat. Sie braucht nicht nur als kleine Nischenunternehmen Finanzdienstleister wie die GLS Gemeinschaftsbank oder die Triodosbank, deren Geschäftsmodell auf die Förderung nachhaltiger Unternehmen und Einrichtungen ausgerichtet ist. Sie braucht die Förderung von Infrastrukturdienstleistern wie z.B. Infraseriv im Industriepark Höchst, die gewährleisten, dass Abwärme oder Dampf oder andere »Abfallprodukte«, die bei einem Unternehmen entstehen, von anderen genutzt werden können. Insgesamt muss das Denken in Stoff- und Energiekreisläufen über den gesamten Lebenszyklus von Produkten weiter entwickelt werden.

Schließlich müssen Entwicklungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik systematisch mit einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik verbunden werden. Wie dies jeweils umzusetzen ist, darüber möchte das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung gemeinsam mit Unternehmen auf der Grundlage der jeweiligen Standortbedingungen auf verschiedenen Ebenen diskutieren.

Dr. Brigitte Bertelmann, Referat Wirtschaft und Finanzpolitik des ZGV



Dr. Brigitte Bertelmann

## Nachhaltigkeit als Unternehmensphilosophie

Der Projektentwickler JUWI setzt Maßstäbe

Grundsätzlich darf Nachhaltigkeit sich nicht auf einige Einzelmaßnahmen beschränken, sondern wird erst als konsequent durchbuchstabiertes Gesamtkonzept wirksam. Der Projektentwickler JUWI ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich dies auch in einem wachsenden, wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmen umsetzen lässt.

Matthias Willenbacher und Fred Jung sind überzeugt davon, dass es auch in einem hochindustrialisierten Land wie Deutschland möglich ist, innerhalb weniger Jahre den gesamten Energiebedarf aus erneuerbaren Quellen zu decken. Sie nutzen konsequent die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und setzen sich für ein sicheres, umweltfreundliches, von Importen unabhängiges und preisstabiles Energieversorgungssystem aus 100% Erneuerbaren in Deutschland ein.

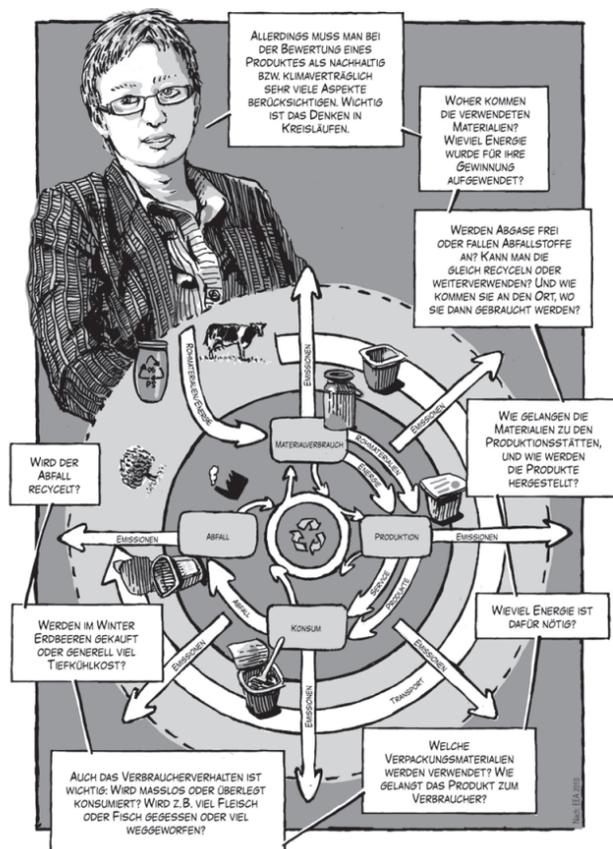
Nachhaltigkeit bezieht sich bei JUWI aber nicht nur auf die angebotenen Produkte und Dienstleistungen. Es ist die zentrale Unternehmensphilosophie. Bei der Planung von Energieparks werden die Lebensräume der heimischen Tiere respektiert. Die Gebäude der Unternehmenszentrale in Würzburg produzieren mehr Energie als sie verbrauchen. Im Labor der betriebseigenen Kita können Kinder ihren Forscherdrang ausleben und dabei lernen, wie man verantwortungsvoll mit Ressourcen umgeht. Das Mittagessen in der Mensa wird aus regionalen Produkten zubereitet. Insgesamt also ein nachahmenswertes Beispiel.

Dr. Brigitte Bertelmann

SEIT 1994 IDENTIFIZIERT DER WBGU »PLANETARISCHE LEITPLANKEN« SOWOHL FÜR DEN KLIMAWANDEL ALS AUCH FÜR DIE BIOLOGISCHE VIelfALT UND ANDERE BEREICHE DES GLOBALEN WANDELS.

ER BESCHREIBT DIE LEITPLANKEN ALS MESSBARE SCHADENSGRENZEN. WERDEN SIE JETZT ÜBERSCHRITTEN, HÄTTE DAS HEUTE ODER IN ZUKUNFT INTOLERABLE FOLGEN UND WÜRD EINE GROSSE GEFAHR FÜR UNSERE ZIVILISATION DARSTELLEN. INNERHALB DER LEITPLANKEN BEFINDET SICH SOZUSAGEN DER GRÜNE BEREICH.

Quelle: Rockström et al. 2009



## Und was tun Sie?



Ich versuche, Dinge und Lebensmittel gut zu nutzen und nicht sinnlos wegzuworfen. Kaputte Kleidung lasse ich reparieren, gut erhaltene Stücke verschenke ich. Bei Käufen entscheide ich auch nach Lebensdauer und wähle faire und regionale Produkte aus. Das Auto benutze ich selten und nach Flügen Sorge ich per Klimakollekte für einen CO<sub>2</sub>-Ausgleich. Einen Teil meiner Ersparnisse lege ich ethisch verantwortbar bei Oikocredit an.

In der Kirchengemeinde setze ich mich dafür ein, dass faire Produkte gekauft werden und auch im Fair-Trade-Town-Prozess engagiere ich mich.

Jutta Maren Brösamle (62), Ökonomin und Kirchengemeindevorsteherin

## Und was tun Sie?



Ich bin in der ev. Jugend ehrenamtlich tätig, weil es mir Spaß macht, in einem Team Ferienspiele für Kinder zu veranstalten. Wir versuchen Kindern über Themen aus Bibel und Umweltschutz lebenswichtige Werte zu vermitteln und gleichzeitig durch Basteleien Spaß zu bereiten. In der Umweltwoche beispielsweise haben wir schon einige interessante Teile mit den Kindern gebaut: Solarblumen, die sich allein durch die Kraft der Sonnenenergie drehen oder Luftballonautos, die allein durch die Kraft der ausströmenden Luft angetrieben werden. Durch solche Projekte wird den Kindern auf eine kindgerechte Art und Weise gezeigt, welche enormen Kräfte in der Natur stecken.

Marcus Weygand (23), Industriekaufmann

## Kleiner Aufwand – Große Wirkung

Bunte Aktionskiste für Kirchengruppen

Bienen, Hummeln und Co. haben es schwer. Unter anderem finden sie nicht genügend Nahrung wegen der Monokulturen in der Landwirtschaft. Bienen und ihre Kollegen brauchen Blütenpflanzen zum Überleben. Man kann ihnen leicht helfen.

Wie wäre es, wenn Kirchengemeinden mehrjährige Blühstreifen im Garten des Gemeindehauses anlegen würden? Dr. Maren Heincke sorgt für das richtige Saatgut und steht auch sonst mit Rat, Tat und Finanzspritzen zur Seite.

Oder wie wäre es mit dem Pflanzen von Schmetterlingsbüschen? Dem Bau eines

Insektenhotels? Fair gehandeltem Kaffee für ein Jahr bei allen Gemeindefesten und Kirchenvorstandstreffen? Mal wieder selbst Marmelade einkochen und sie in der Gemeinde verteilen? Einfacher lässt sich die Lebensqualität für alle Lebewesen nicht verbessern.

Interessierte Kirchengemeinden fragen nach der Aktionskiste bei

■ **Dr. Maren Heincke, Tel.: 06131-28744-47 oder m.heincke@zgv.info**

## Auf geht's! Den Wandel gestalten

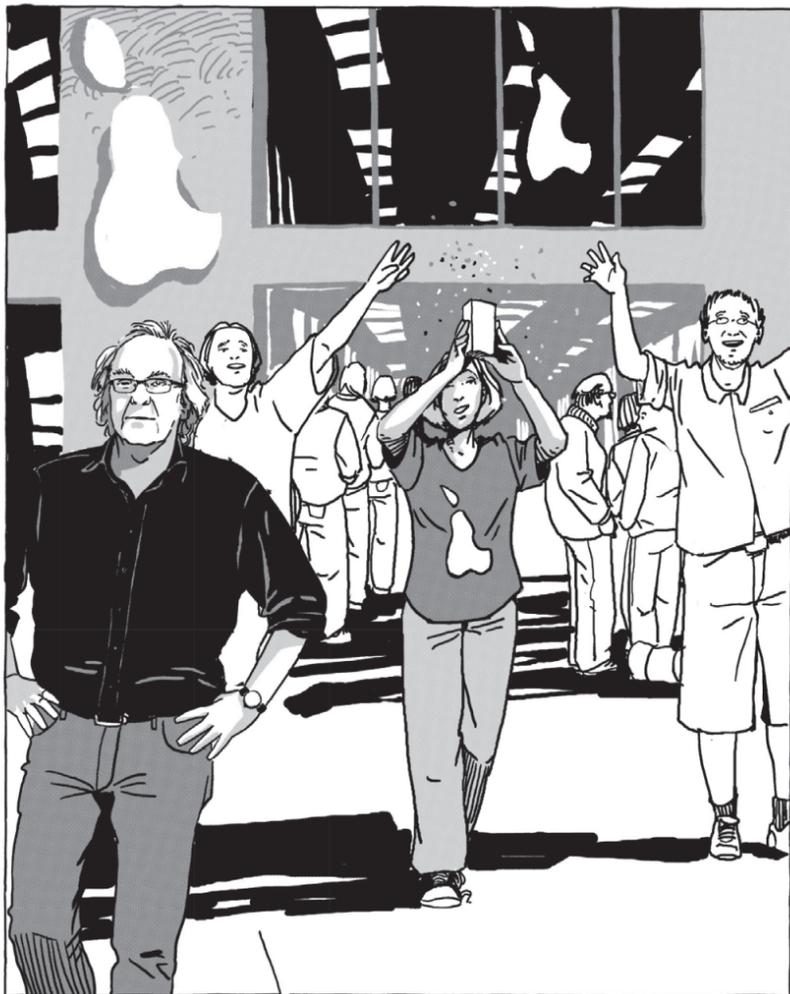
In Dekanaten eigene Perspektiven entwickeln

Es gilt die alte Weisheit, dass jeder Weg mit dem ersten Schritt beginnt. Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit können Kirchengemeinden und Gruppen damit beginnen, einen genaueren Blick auf ihren eigenen Energieverbrauch und das eigene Konsumverhalten zu werfen. Sie können sich erkundigen, wer in ihrem Umfeld und ihrer Kommune sich ebenfalls mit diesen Fragen beschäftigt und sich als Kooperationspartner anbietet. Sie können den eigenen »ökologischen Fußabdruck« ermitteln und sich fragen, ob und was sie zu dessen Reduzierung beitragen können.

Hilfreich ist dabei der offene und ehrliche Umgang mit Ziel- und Interessenskonflikten. Diese sind ernst zu nehmen, denn nur mit gegenseitigem Respekt und genügend Zeit können gemeinsame Lösungen gefunden werden.

Gerne stehen Referent/innen aus dem Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung zur Beratung zur Verfügung und kommen auch zu Ihnen in die Region.

■ **Kontakt: Dr. Brigitte Bertelmann, Tel.: 06131-28744-44 oder b.bertelmann@zgv.info**



FÜR MICH BEDEUTET EIN „GUTES LEBEN“, NICHT NUR MEINEM EIGENEN LEBENSENTWURF ZU FOLGEN – WAS SCHON MAL GUT IST –, SONDERN AUCH VERANTWORTUNG FÜR ANDERE UND KÜNFTIGE GENERATIONEN ZU ÜBERNEHMEN. ALSO NICHT AUSSENGELEITET UND EGOISTISCH ZU LEBEN, SONDERN KOMPATIBEL MIT MEINER UMWELT. SMARTPHONES SIND Z. B. SEHR ANGESAGT – UND DAS IST JA AUCH GUT SO, DENN SIE FÖRDERN KOMMUNIKATION, WISSENSAUSTAUSCH, PARTIZIPATION UND TRANSPARENZ. ABER MUSS ES IMMER DAS ALLERNEUESTE MODELL SEIN? DIE HERSTELLUNG DER SMARTPHONES IST ÖKOLOGISCH SEHR BELASTEND, UND RECYCLET WIRD KAUM.

## Ausgewählte Veranstaltungen 2014

**13. März 2014, 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr**  
**Geschichten aus der Zukunft – Ein neuer Gesellschaftsvertrag für einen Kulturwandel in Ökonomie und Politik**  
**Eröffnungsveranstaltung**

Mit Oliver Reese, Intendant Schauspiel Frankfurt und Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident der EKHN und Schirmherr der Veranstaltungsreihe „Auf geht's! Den Wandel gestalten“. Angefragt sind: Dr. Heike Schmoll, FAZ und Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Wuppertal Institut.  
Kontakt: Oberkirchenrat Christian Schwindt, Tel.: 06131-28744-54, u.schwartz@zgv.info

**21. Mai 2014, 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr**  
**Verantwortung, die durch den Magen geht**

Ökofaires Beschaffen und Kochen bei Konfirmezeiten, Gemeindefesten und in Kindertagesstätten  
Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN  
Albert-Schweitzer-Straße 113-115  
55128 Mainz  
Kosten: 15,00 Euro (inkl. Imbiss)  
Kontakt: Dr. Maren Heincke, Tel.: 06131-28744-47, m.heincke@zgv.info  
Anmeldung: bis 30. April 2014 bei h.ponni-ah@zgv.info,  
Tel.: 06131-28744-32

**2. Juni 2014, 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr**  
**Lebensdienlich wirtschaften – Investition in Mensch und Umwelt**

Das Regionalforum untersucht Wirtschaftsweisen in der Region auf ihre Nachhaltigkeit. Soziale und kulturelle Projekte und kleine Unternehmen stärken Standorte. Haben sie eine Chance auf wirtschaftliche Förderung? Wie stehen die regionalen Banken dazu? Wie arbeiten sie und in welche Bereiche investieren sie?  
Ort: noch offen  
Kontakt: Annette Claar-Kreh, Ev. Dekanat Vorderer Odenwald, Tel.: 06078-7825922, claar-kreh-vorderer-odenwald@ekhn-net.de

**14. Juni 2014, 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr**  
**Was können Kirchengemeinden für den Klimaschutz tun?**

Bürgerhaus Nidda  
Hinter dem Brauhaus 15  
63667 Nidda  
Kontakt: Pfarrer Dr. Peter Möser, Tel.: 06044-987947, ev.kgm.rainrod@t-online.de

**August bis November 2014**  
**Fragt doch mal die jungen Menschen**  
**Jugendliche direkt beteiligen**

Jugendliche sind bei Planungen und Entscheidungen häufig nicht beteiligt, auch bei solchen, die sie direkt betreffen. Im besten Fall werden sie durch Interessenverbände vertreten. Dabei gibt es Beteiligungsformen, die nahe genug an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sind, um diese selbst zum Mitmachen einzuladen. Das Referat Jugendpolitische Bildung zeigt am Beispiel einer Region, wie Jugendliche direkt beteiligen werden können.

Kontakt: Michael Grunewald, Tel.: 06131-28744-48, m.grunewald@zgv.info

**5. September 2014**  
**Schöpfungstag**

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist der Wunsch vieler Christinnen und Christen. Beim Schöpfungstag auf der Landesgartenschau in Gießen wird diesem Wunsch mit einem ökumenischen Gottesdienst Ausdruck verliehen. Im Rahmen der Schöpfungszeit vom 1.9. bis 4.10.2014 sind alle Kirchengemeinden und Dekanate der EKHN eingeladen, Gottesdienste oder Veranstaltungen zu diesem Thema zu gestalten.  
Landesgartenschau Gießen, Lichtkirche  
Kontakt: Pfarrer Dr. Hubert Meisinger, Tel.: 06131-28744-50, h.meisinger@zgv.info

**9. September 2014, 19.30 Uhr**  
**Wirtschaftsethisches Mandat der Kirche?**

Der Weg zu einem nachhaltigen Finanzmarkt Geld regiert die Welt. Und wer regiert das Geld? Welchen Beitrag kann die Kirche zur Entwicklung eines nachhaltigen Finanzmarktes leisten?

Prof. Dr. Jörg Hübner, Direktor der Ev. Akademie Bad Boll, entwirft eine Antwort auf diese Frage und diskutiert sie mit Vertretern aus Unternehmen und Wissenschaft.

Stadthalle Oberursel, Raum Weißkirchen  
Rathausplatz 2  
61440 Oberursel  
Kontakt: Dr. Felix Blaser, Tel.: 06172-308869, felix.blaser@evangelisch-hochtaunus.de

**Wintersemester 2014/2015**

**6. November bis 4. Dezember 2014, jeden Donnerstag**

Außer Thesen nichts gewesen? Reformation und gesellschaftlicher Wandel  
Vorlesungsreihe im Studium Generale der Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Kontakt: Dr. Ralf Stroh, Tel.: 06131-28744-56, r.stroh@zgv.info

**1. Januar bis 31. Dezember 2014**  
**Wir machen Türen auf**

– die Türen von Unternehmen in unserer Region. Wie hat sich die Mobilität verändert und wie werden Warenströme heute bewegt, welche Wege legen Menschen zurück? In diesem Jahr besuchen wir Betriebe, vom Logistikunternehmen bis zu Herstellern alternativer Fortbewegungsmittel, und erörtern Fragen der nachhaltigen Mobilität und wie sie selbst zu einer solchen beitragen.

Das Programm erscheint im Februar 2014  
Kontakt: Heike Miehe, h.miehe@zgv.info, Tel.: 06131-28744-45

**1. Januar bis 31. Dezember 2014**

**Stadtrundgänge auf den Spuren sozial-ökologischer Fußabdrücke**

Das Evangelische Dekanat Vorderer Odenwald wird mit den Kommunen sowie dem Tourismus- und Regionalmanagement des Landkreises Darmstadt-Dieburg und des Odenwaldkreises Spaziergänge entwickeln, die den sozial-ökologischen Fußabdruck von Infrastruktur und Konsummustern erlebbar macht.

Kontakt: Annette Claar-Kreh, Ev. Dekanat Vorderer Odenwald, Tel.: 06078-7825922, claar-kreh-vorderer-odenwald@ekhn-net.de

Dieser Veranstaltungskalender ist nicht vollständig.

Er wird ergänzt und aktualisiert unter [www.zgv.info](http://www.zgv.info)

## IMPRESSUM

Verlagsbeilage der Evangelischen Sonntags-Zeitung, V.i.S.d.P.: Oberkirchenrat Christian Schwindt.  
Redaktion: Margit Befurt, Brigitte Bertelmann, Ralf Stroh, Christian Schwindt.

Fotos: ZGV, privat  
Comics aus: Die Große Transformation. Klima – Kriegen wir die Kurve? 2013, Jakoby&Stuart, Berlin, mit freundlicher Genehmigung des Verlages



**Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung**  
der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau